

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 4 (1931)

Heft: 3

Artikel: Soldatensonntag im Tessin

Autor: Michel, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Lautsprecher in den Häusern und einiger anderer Apparate, die auf öffentlichen Plätzen aufgestellt werden, organisieren. Die Bevölkerung kann jede Minute über den momentanen Aufenthalt des Angreifers unterrichtet werden. Das ist sehr wichtig, weil dadurch das Ausbrechen einer Panik verhindert werden kann.

Mit der Meldung eines herannahenden Bombengeschwaders tritt auch die Abwehr durch Flugzeuge und Geschütz- und Maschinengewehrfeuer von der Erde aus in Funktion, auf dem Wege von der Grenze bis zum Ziel und auch bei den bedrohten wichtigen Punkten. Dabei ist es gar nicht nötig, alle Flugzeuge abzuschliessen. Wenn sie nur gezwungen werden, in grosser Höhe zu fliegen, wird die Treffwahrscheinlichkeit sehr gering. Sobald aber die Trefferzahl sinkt, wird die abgeworfene Kampfstoffmenge bald zu klein, um überhaupt wirken zu können.

Von sehr grossem Vorteil ist es, wenn die Flieger überhaupt nicht zielen können, zum Beispiel bei Nebel, der in Zürich an 38 Tagen des Jahres auftritt. Auch die künstliche Vernebelung verspricht eine Erschwerung des Zieles vom Flugzeug aus. Man darf also mit Sicherheit darauf rechnen, dass bei einer einigermassen organisierten Abwehr nur ein kleiner Teil der in den fünfhundert Flugzeugen untergebrachten Bombenlast sein Ziel erreicht.

Man hat nur noch dafür zu sorgen, dass auch dieser keinen Schaden anrichtet. Zu diesem Zweck ist es gar nicht nötig, dass jedermann eine Gasmaske trägt oder in

einen gassicheren Unterstand geht, wenn nur dafür gesorgt wird, dass die herabgeworfenen Gaskampfstoffe sofort unschädlich gemacht werden. Das ist Aufgabe der kantonalen oder städtischen Polizei in Zusammenarbeit mit Feuerwehr, Sanität und Rotem Kreuz. Entseuchungs- und Rettungstrupps müssen ausgebildet und bereitgestellt werden, welche das Gelbkreuz mit Chlorkalk unschädlich machen. Chlorkalk reagiert nämlich momentan mit Gelbkreuz unter Bildung von unschädlichen Verbindungen. Auch die Strassensprengwagen können für die Entseuchung herangezogen werden. In der Schweiz existieren bereits vorzügliche Rettungstrupps, und die Entseuchung ist auch schon praktisch geübt worden.

Wenn man sich alles klar macht, was dem Gelingen eines Gasangriffes aus der Luft hindernd im Weg steht, kommt man unwillkürlich zu der Frage: Rentiert es sich überhaupt, so grosse Mittel in Bewegung zu setzen? Man wird diese Frage wohl sicher mit Nein beantworten dürfen. Der Gasangriff aus der Luft auf grosse Städte ist von vornherein auf wenige Tage des Jahres beschränkt und auch dann noch mit organisierter Abwehr unschädlich zu machen. Damit beschränkt sich ein solcher Angriff aber auf kleinere Ziele, namentlich militärisch wichtige (Munitionsfabriken, Munitionslager usw.). Die Verteidigung dieser Objekte gegen einen Angriff aus der Luft, sei es mit Spreng- oder Gasgranaten, ist militärisch an die Hand zu nehmen und Sache der Armee.

Soldatensonntag im Tessin.

Vorbemerkung der Redaktion: Wir geben nachstehend mit Vergnügen der Einsendung eines Basler Kameraden Raum, die in unserem sachlichen „FOURIER“ eine willkommene Abwechslung bietet. Auch im trockenen Métier des Fouriers haben Poesie und Gemütlichkeit immer ein gewisses Mitspracherecht. Es wird uns eine Freude sein, auch diese Seiten des Militärlebens im „FOURIER“ in vermehrtem Umfange zu pflegen.

Den ganzen Sonntag Morgen regnet es und der Soldat, dem man für einen Tag die Freiheit geschenkt hat, steht hilflos auf der Landstrasse. Er weiss nicht, soll er sich nach Norden oder Süden oder gar wieder in die Kaserne zurückbegeben, um dort den Sonntag zu verschlafen.

Der Esel von Giuseppe Morodi schreit. Er hat wohl Hunger. Hunger? Ganz richtig, eine Portion Spaghetti, begossen von einem kleinen Fläschchen Barolo wäre gar nicht ohne. Ich lenke deshalb meine Schritte jenem roten Sandsteinhaus zu, dem man nachsagt, es wäre die einzige Wirtschaft, die dem Soldaten für sein bisschen Geld einen anständigen Tropfen Wein liefert. Morodis Begrüssung ist von echt südlicher Höflichkeit. Bald sitze ich in der Küche, die Spaghetti dampfen, Fettaugen glotzen mich aus der Weintasse an. Angela, die Tochter serviert eben den Cafe crappa. Ja, mit dem Fourier muss man auf gutem Fuss stehen, das begreift auch der listige Passwirt von Mte. C., denn von Küchenabfällen der Militärküche werden seine Schweine hübsch rund und der Wein bleibt nicht allzulange im Keller, wenn er von einem guten Reklamemann empfohlen wird.

Die Sonne drängt sich mittlerweile durch die erste kleine Wolkenlücke und in kurzer Zeit ist der Himmel wieder strahlend blau. Die zweite Flasche geht schon zur Neige und der Wirt bemüht sich verzweifelnd ein Geschäft abzuschliessen. Mein Gemüt ist aber noch nicht in jener Stimmung, die den Mund einfach papp sagen lässt. Kaum huschen die ersten Sonnenstrahlen über den Küchentisch, springe ich auf und davon. Mich lockt die Sonne hinaus ins Freie.

A RIVEDERCI SIGNOR QUESTA SERA!

In gemüthlichem Gang, einen ungarischen Tanz vor mich hinpfendend, trotte ich Rivera zu. Donnerwetter, der Wein macht warm. — Rivera ist eigentlich nur eine Häusergruppe, die an der Hauptstrasse Parade steht. Hier ist es immer heiss und staubig, jedoch sehr interessant für

Auto- und Tempoenthusiasten. Am Waldrande, zum Teil schon hinter Kastanienbäumen versteckt, liegt das idyllische Dörfchen Sorencino. Wunderhübsche Rebbergsträsschen, umsäumt von Granitmauern, überzogen von Reben, führen strahlenförmig zum Dörfchen hinauf. Wohlüstig kostet das Auge Form und Farbe.

Der Wein und die Hitze streiten in meinem Kopf, deshalb strecke ich mich kurzerhand auf einer Granitmauer hin, das Gesicht dem blauen Aether preisgegeben. Ich komme mir vor wie Pankraz der Schmoller, so wohlignau. Auf dem Soldatenrock, der weit von mir im Grase liegt, tummeln sich Ameisen, über den Säbel huscht eine Eidechse. . .

Engwinklige Gässchen, halb und fast ganz zerfallene Steinhäuser, höhlenartige Durchgänge. Ein altes verrostetes Blechschild „Grotta Leone“. Klappernde Zoccoli, blauerer Wein in Steinguttassen, eine Felsgrotte scheinbar an den Hang geklebt, eingefasst von Reben und Spinnweben. Braunhäutige Gesellen, den Hut schräg im Gesicht, die Toscani im Mundwinkel beim Bocciaspiel. Sie gestikulieren immer. Bei ihren Gesprächen arbeitet jede Muskel des Gesichts mit. Der ruhigere Nordländer erwartet jeden Moment einen Raufhandel. Nicht doch.

Das Kirchenglöcklein läutet den Abendsegen. Alte Frauen, die während der Woche schwere Holzbürden auf dem Rücken schleppen, schlurfen zur Kirche. Sie haben von der Welt nichts mehr zu erwarten und beten darum für ihr Seelenheil. Weisshaarige Männer lehnen faul an den zerfallenen Haustüren und betrachten den Vorübergehenden mit gläsernen Augen. Aus der Ferne tönt ein Canzone in wundervoller Terz. Junge Burschen locken Mädchen in den Wald. In der Grotte werden Lampions angezündet. Einige Dorfschöne erscheinen am Eingangstor, geschmückt mit roten Glasperlen und Bändern. Unter den feingeschweiften Augenbrauen glimmt ein leidenschaftliches Feuer, schwarze Augen.

BUONA SERA BELLA DONNA.

Ein stolzer Blick der Superba lässt jede weitere Annäherung im Keime ersticken. Ein Handharmonikaspieler eröffnet das Fest. Bärtige Gesellen schieben die Toscani in den andern Mundwinkel. Leidenschaftlich drehen sich die Paare.

Carezza?

Ich zweifle.

Plötzlich zeigen Frauenhände auf mich:

EH, MIO D. IL FORIERE SCRIVO A LA SUA BUONAMICA ADESSO!

MA NO, IO SCRIVO PER ME!

BUGARDIO!!

und alles lacht fröhlich mit.

Durch steingepflasterte enge Gässchen trete ich den Heimweg an. Ein leiser Wind rauscht durch die Kastanien. Der Mond beleuchtet mir den Weg. Der gleiche Mond, der vielleicht in diesem Augenblick einem fernen Freunde das Gesicht beleuchtet.

Im Dunkeln steht ein Mann und klopft die Hacken zusammen. Hinter mir schliesst sich das Tor des eingezäunten Festungsgebietes.

Sechs Tage sollst du arbeiten.

A. Michel.

Fourier, Geb.-Scheinw. Kp. 4.

Kleine Mitteilungen.

Neuerungen der I. V. 1931. Die in No. 1 des «Fouriers» veröffentlichte Aufstellung von Herr Oberleutnant Zaugg, O. K. K., Bern, kann als Separat-Druck bei den Sektions-Vorständen zum Preise von 10 Rp. pro Stück bezogen werden gegen Einsendung von Briefmarken.

„Der Fourier“, Jahrgang 1930, kann komplett und gediegen geheftet beim Redaktions-Sekretariat (neue Privatadresse ab 1. April: Waffenplatzstrasse 56, Zürich 2) zu folgendem Preis bezogen werden: Mitglieder des Schweiz. Fourierverbandes: Fr. 2.50. Nicht-Mitglieder des Schweiz. Fourierverbandes: Fr. 3.50.

Inseraten-Akquisition. Die Sektionen erhalten für jedes dem Drucker zugeführte Inserat 10% Akquisitions-Provision. Es liegt also im Interesse der Sektionen, auch der Inseraten-Beschaffung volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Depot-Gelder-Kontrolle. Wir werden ersucht, über die vom Kommissionsverlag der Buchdruckerei «Mercuria», Brunngrasse, Bern, vertriebenen Depotgelder-Kontrolle eine kurze Beschreibung und Beurteilung abzugeben. Wir kommen dieser Aufforderung gerne nach, umso mehr als es sich um eine recht brauchbare Einrichtung handelt, die dem mancherorts überlasteten Fourier sicherlich gute Dienste leisten wird.

Die Depotgeld-Kontrolle besteht aus einem Kontrollheft für den Rechnungsführer und einer Depotgeldkarte für den Rechnungs-Inhaber. Die Gebrauchsanweisung ist folgende: Zwischen Depotgeldkarte und dem ersten Blatt der Kontrolle wird ein Indigopapier geschoben, wobei zu beachten ist, dass die Karte unter die betreffende Quittung im Kontrollheft zu liegen kommt. Die Quittungen werden fortlaufend nummeriert, 1, 2, 3, usw. Der Einleger (Rekrut) setzt in das obere Feld seine Unterschrift (diese dient zur Kontrolle für spätere Bezüge). Nachher folgt Datum und Quittung des Rechnungsführers und die Einsetzung des Einlagebetrages in die erste Kolonne. Rückbezüge

werden vom Einleger quittiert, nachdem der Rechnungsführer den bezogenen Betrag in die letzte Kolonne notiert hat (Datum nie vergessen!) So sieht eine Depotgeld-Kontrolle aus:

Depotgeld-Quittung Nr. 76

Unterschrift des Einlegers: Meier Fritz			
Datum	Quittung	Einz.	Ausz.
5. 6. 31	Haag, Fourier	60. —	
10. 6. 31	Meier Fritz		20. —
12. 6. 31	Meier Fritz		10. —
30. 6. 31	Haag, Fourier	50. —	
	usw.		

Das Durchschreibeverfahren erspart Zeit und hat zugleich den Vorteil, dass Fälschungen seitens des Einlegers sofort nachgewiesen werden können, denn Karte und Kontrollheft müssen logischerweise handschriftlich übereinstimmen.

Zur besseren Handhabung der Kontrolle wäre vielleicht ein grösseres Format zu empfehlen. Eine vorgedruckte Saldokolonne am rechten Rand dürfte dem Rechnungsführer beim Prüfen des Kassabestandes recht gute Dienste leisten. Wir können diese Depotgeld-Kontrolle jedem Rechnungsführer bestens empfehlen.

Verschiedene Einsendungen mussten infolge Platzmangel zurückgestellt werden. — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.



Offizielle Mitteilungen des Schweiz. Fourierverbandes.

Sektion Beider Basel

Präs. Fourier Schnetzler, Hermann, 70 Thiersteineralle, Basel, Tel. Safran 75.82

In der 1. Hälfte März wurden folgende drei Vorträge abgehalten, resp. besucht:

Pflichtprogramm des Centralvorstandes:

5. März 1931: Die Erläuterungen der I. V. 1931, Referent Herr Oberblt. Güdel, Q.-M., Füs. Bat. 122, im Hotel Metropol, Basel.
3. März 1931: Vortrag des Eidg. Funkerverbandes: Der militärische Nachrichtendienst, Referent Hr. Major i/Gst. W. Brand, Langenthal.
13. März 1931: Vortrag im Rahmen der militärischen Vereine: Im Flugzeug über's Alpenland, Referent Herr Hptm. Häner, Birsfelden.

Berichtigung: In den Bericht über die Wahlen anlässlich der G. B. hat sich eine Unklarheit eingeschlichen. Es soll heissen: Techn. Leiter der Sektion Basel, Herr Oblt. Güdel, Q.-M., Füs. Bat. 122. Diese Nomination gehört zu den Sektionswahlen. Techn. Leiter des S. F. V. ist Herr Hptm. Bieler, O. K. K., Bern.

Zusammenkunft: Jeweils Mittwoch Abend im Restaurant Schuhmachernzunft.

Der Vorstand.

Sektion Bern

Präsident: Fourier Rätz Ernst, Stadtbachstr. 36, Bern

Bericht über die XI. Hauptversammlung vom 1. Februar 1931 in Langnau i/E.

Eine erfreuliche Anzahl Mitglieder der Sektion Bern hat der Einladung zur diesjährigen Hauptversammlung ins schmucke Emmentaler Langnau i/E. Folge geleistet. Die militärfreundliche Ge-

meinde liess sich durch ihren Vizemeinerrats-Präsidenten Herrn Hptm. Egger, Notar in Langnau vertreten. Diese freundliche Aufmerksamkeit sei auch an dieser Stelle bestens verdankt.

Um 10.15 Uhr wurde die Versammlung durch den rührigen Präsidenten, Kamerad Wüthrich Hans, eröffnet. Die Präsenz-Liste verzeichnete 17 Offiziere und 63 Fouriere.

Das Protokoll der letzten Hauptversammlung, sowie der flott abgefasste Jahresbericht des Präsidenten wurden einstimmig genehmigt. Mit Genugtuung können wir auf ein sehr reges, arbeitsreiches Verbandsjahr zurückblicken. Ebenfalls wurde der Kassa- und Revisorenbericht gutgeheissen und der Bericht über die Delegiertenversammlung in Zürich entgegengenommen, sowie die Mitglieder-Mutationen. In Anbetracht der unserer Sektion während mehreren Jahren geleisteten Dienste wurde Kamerad Schmid Konrad, mit Akklamations zum Freimitglied ernannt.

An Demissionen von Vorstandsmitgliedern lagen vor und wurden genehmigt: Kameraden Wüthrich Hans als Präsident und Friderich Karl als Vizepräsident. Infolge Beförderung zum Lieut. Q.-M.: Kamerad Gutjahr Paul als I. Sekretär und infolge Ablauf der Amtsdauer: Kameraden Rätz Ernst als Kassier und Gysi Rudolf als II. Sekretär. Den ausscheidenden Mitgliedern, namentlich dem verdienten Präsidenten Wüthrich Hans, Fourier, sei an dieser Stelle nochmals für seine rührige Arbeit und das unermüdete Wirken für unsere Sache bestens gedankt.

Der Vorstand pro 1931 setzt sich zusammen wie folgt:

Präsident: Fourier Rätz Ernst
Vizepräsident: Fourier Rindlisbacher Fritz
I. Sekretär: Fourier Wyss Paul
II. Sekretär: Fourier Gysi Rudolf
Kassier: Fourier Jakob Othmar
Beisitzer und Vertreter der Passiven: Lt. Q.-M. Gutjahr Paul

Delegierte: Fouriere Rätz, Rindlisbacher, Brauen, Schmid Jakob und Lehmann.